


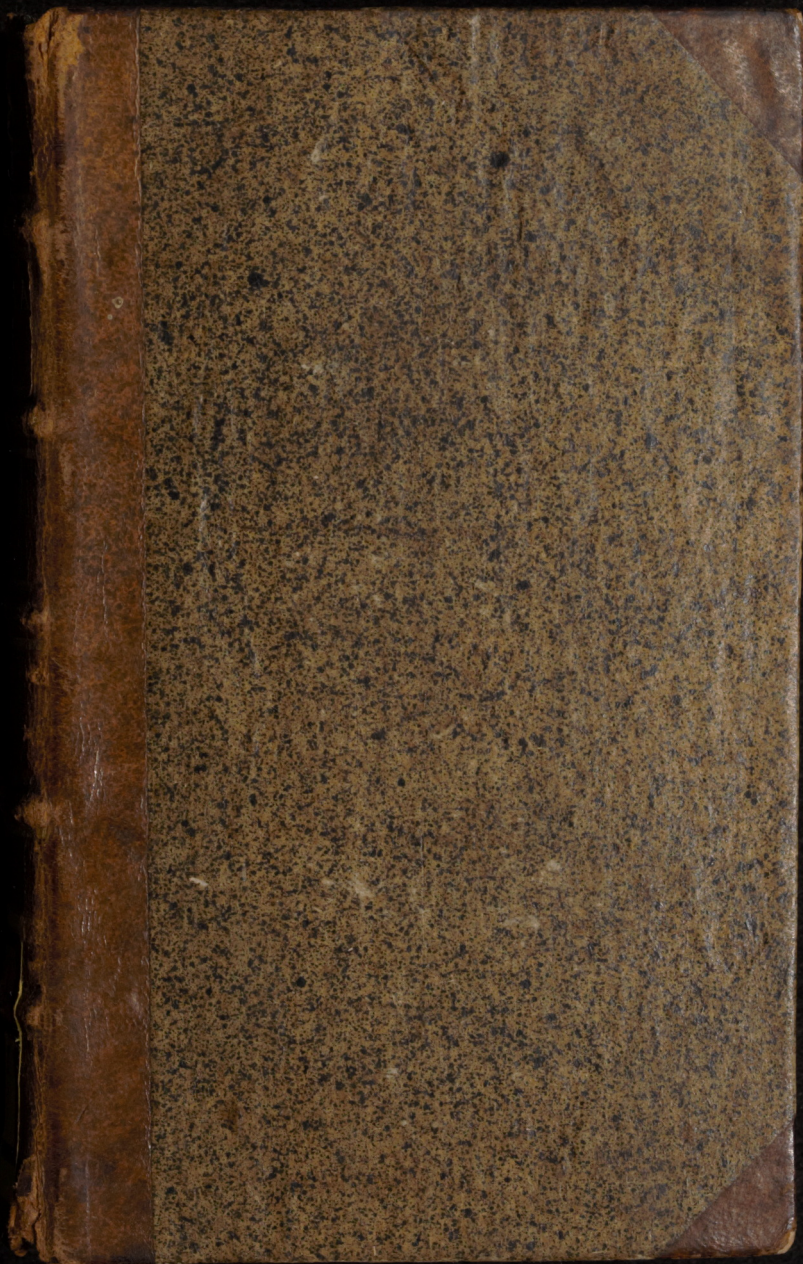
Kurzer Und Deutlicher Unterricht, Von der Wilden Baum-Zucht : Welchergestalten Durch Anlegung nützlicher Pflanzgärten/ oder wilder Baumschulen/ Item Besaamung der öden Holzplätze, Allerley Holzsorten Besonders Eichen, Buchen, Thannen ... sowohl in Herrschaftl. als Gemeind- und Privatwaldungen nachgezogen werden können

Frankfurt: Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], 1753

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1735205141>

Druck Freier  Zugang





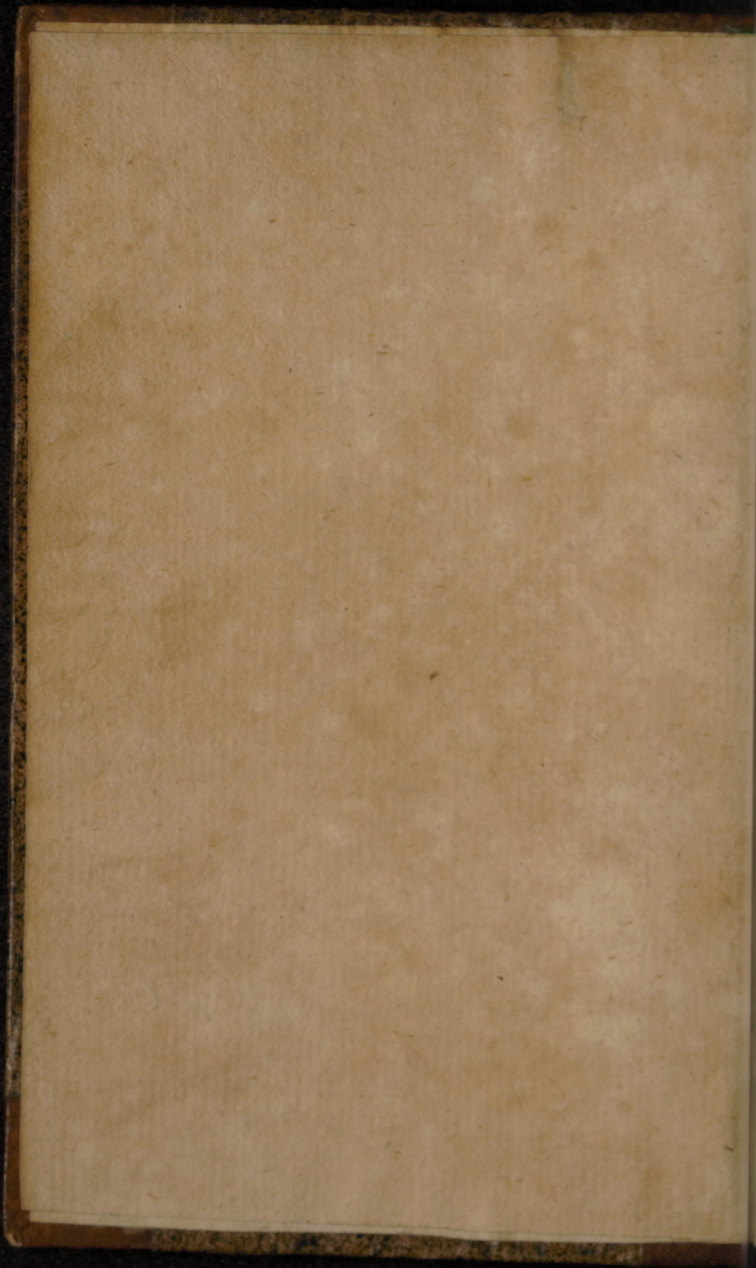
U b XXI
10, 3

426



1692a

XI
3



Kurzer
und
Deutlicher Unterricht,
Von der

Wälden

Baum = Bucht,

Welchergestalten

Durch Anlegung nützlicher Pflanz-
gärten/ oder wilder Baumschulen/

Item

Besaamung der öden Holzplätze,
Allerley Holzsorten

Besonders

Eichen, Buchen, Eichen, Forst,
Eichen/ Birken/ Maronie, &c. auch Aepfel- und Birnbäume sowohl in Herrschafft. als Gemeind- und Privatwaldungen nachgezogen werden können.

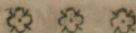
Frankfurt und Leipzig,
1753.



S ist bekannt / daß der Holzwachs
eines der nöthigsten Stücke in je-
dem Land / und zugleich ein gro-
ßer Theil der Herrschaftlichen Revenuen
seye / gleichwohl ist dessen Beförderung
bishero an manchen Orten sehr negligiret
worden / überdiß in denen Forsteyen / wo
sich viel roth und schwarz = auch Rehe
und Thann = Wildpret befindet / solcher
darum sehr mißlich ist / zumahlen was
Eichen und Buchen betrifft / weil dieses
Wild / wie auch die Haasen / dergleichen
junge Limpfe gemeinlich im Winter und
Frühling abbeißen / und also den Wachs-
thum sehr verhindern / deswegen mit der-
gleichen Holz = Plantage nicht anders fort-
zukommen ist / man richte dann gewisse
Pflanzgärten an / verzäune solche / daß
kein Haas noch Wild hinein kan / richte
das Land zu / und bestecke es mit Eicheln /
Buchen zc. wie hernach folgt.

X 2

1) Von



1.) Von den Eichelgärten oder wilden
Baum-Schule.

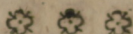
Zu den Eichel- oder Pflanzgärten muß ein trockenes / gutes nicht steinigtes sondern etwas laimig- und sandiges Land von 1. 2. Morgen / wie es beliebt / ausgesucht / um Bartholomäi nur einer zwer-gen Hand tief ungerissen- der Waasen klein zerhackt- mithin zum Getraidtbau bereitet werden / im folgenden Frühjahr ackert man diesen Platz zum andernmal aber tiefer / und säet sodann Erbsen / Has-bern / Buchweizen / Rübsaamen oder steckt Tobackpflanzen hinein / damit der Boden durch das öftere Hacken desto lockerer und mürber auch vom Graß gesäubert werde.

Wann nun gegen dem Herbst das dar-auf gebaute Getraid oder Gewächs ab-genommen / der Platz nochmahl so tieff / als möglich umgeackert / und hiezu ein besonderer Reißpflug gebraucht / über die Quer und nach der Länge geeget / und zu-bereitet ist : so muß man

2.) im

2.) im Herbst/ wann der erste Reif
gefallen/ recht zeitige und grose braune
Sommereicheln/ wie auch gesunde Büch-
lein sammeln/ auf einen Boden ganz dünn
voneinander gelegt/ so lang den Winter
über vor dem Frost auch vor der Schim-
lung/ Mäusen und Ratten verwahren/
biß man so viel als nöthig/ es mag ein
biß zwey Simra/ oder so viel Malter
seyn/ zusammen gebracht/ alsdann wer-
den

3.) im Frühling die Eicheln und Büch-
lein/ jede Gattung besonders in ein Schaf-
Wasser/ oder welches besser in eine mit
etwas Regenwasser temperirte Mistlauche
geschüttet/ und welche oben schwimmen/
als untüchtig weggethan/ die zu Boden
gesunkene aber nach sechs biß acht Stun-
den wieder in der Luft ein halben Tag
abgetrocknet/ hernach in Säcken zum Ei-
chelgarten gebracht/ sofort je zwey und
zwey in ein Loch gerechnet/ in die Beeth
des Eichelgartens in gerader Linie einen
Schuh weit voneinander nach einer Schurz
gesteckt/ und zwar zwey biß drey Rey-
hen auf ein Beeth/ nemlich die Eicheln
und wilde Castanien drey Finger tief/
(3 die



Die Bücheln aber zwey Finger tief / und sonach wieder zugedeckt / wobey wegen der Eicheln zu observiren / daß dasjenige Ende / wo der Keim herausbrechen soll / aufrecht stehen = die Eichel aber vest in die Erde gedruckt = und das Land fleißig vom Graß und Unkraut gesäubert werden solle.

Man kan auch die Kern von Apfel und Birn in Quantität / wann das Obstausgepreßt und Most daraus gemacht = oder zum dörren geschnitzt wird / im Herbst sammeln / und nebst den Eichel und Büchlein mit einstreuen / und dadurch viel tausend wilde Obststämme ziehen / welche hernach in etlichen Jahren zu belzen / und viele Orthschaften damit zu versehen / folglich dem Landmann sowohl als der Herrschaft ein großer Nutzen durch solche Obstbäume zu verschaffen ist / wovon der Bauersmann oft bey Getraidt = und Wein = Mißjahren seine Nahrung gefunden. (*)

4.) Wann

(*) Nota : Wann nur in jedem Dorf ein dergleichen Pflanzgarten oder Baumschule von eis

gerader Linie / nach der Länge und
Breite / voneinander ein halben Schuhe
tief gesetzt werden / und zwar in ein Loch /
worein zuvor gute Erde oder wenigst ver-
hackter und verkehrt hinein geworfener
Baasen gethan worden / welche Löcher
allezeit ein Viertel Jahr zuvor gemacht
werden müssen; damit aber der Stamm
unten seine erforderliche Dicke bekomme /
muß man hernach die heraustreibende Ne-
benschusse / nicht sogleich abschneiden /
sondern ein paar Jahr wachsen lassen /
auffer daß diejenige / so zu stark werden
wollen / nach etlichen Jahren genau am
Stamm abgeschnitten werden; auf solche
Weise kan man einen Wald / worinn die
Bäume in der schönsten Ordnung / Allein
weiß stehen / in kurzer Zeit / zum Behuf
des Bau = Werk = und Brennholzes
nachziehen.

6.) Was aber Schlagholz werden soll /
wird / wann der Stamm / es seyen Ei-
chen oder Buchen / eines Fingers dick / ein
Schuh hoch von der Erden abgeschnitten /
woraus binnen etlichen Jahren ein ganzer
Busch

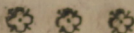


Busch wächst / so in 10. Jahren mit Nutzen gehauen werden kan; hingegen wird alle zwölf Schuh lang und breit ein Stammreiß zu hochstämmigen Bau- und Werkholz stehen gelassen / auf welche Art der Wald doppelt genutzt werden kan.

7.) Das Hauen des Schlagholzes geschieht im Winter / wann der Boden gefroren / damit man bey lockerem Boden die Wurzel nicht erschüttere / oder durch die starke Bewegung loß mache.

8.) Sobald ein Stamm abgehlet / oder umgehauen wird / muß ein anderer sogleich aus der Baumschul an dessen Stelle gesetzt werden / dann der Wald ist wie ein Garten zu tractiren / und es nicht auf das gerade wohl ankommen zu lassen.

9.) Wann zwischen den Plantagen das Graß überhand nehmen will / muß man den Boden mit Behutsamkeit umschoren / fretten oder hauen / und den Waasen verkehrt legen / daß er verfaule / welches eine treffliche Lungung dem Holzwachs giebet;



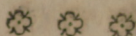
bet; bey allen Plantagen aber ist sich nach dem Westwind zu richten / welcher insgemein schädlich ist / besonders muß im Beschnneiden der Aeste / allezeit der Zweig gegen Westen stehen gelassen werden: Birken aussen um die Plantage herum zu säen und zu pflanzen ist auch gut.

10.) Wann die Heister oder junge Stämmlein nach einigen Jahren schon zimlich gewachsen / und viele Zweige oder Aeste bekommen / welche Aeste den Safft wegnehmen / auch wohl gar über den Haupt- oder Mittelast hinauswachsen / so müssen solche Zweig oder Aeste im Herbst allesamt mit einem gewissen hierzu verfertigten Instrument / so in Form eines scharfen Meißels 4. Finger breit sechs Zoll lang / mit einem Dehr versehen / daß eine Stange darein gesteckt und vest gemacht werden könne / abgestossen werden / dergestalt / daß eine Person die Stange mit dem Meißel an den Ast hält / der andere aber mit einem Schlegel unten an die Stange / so mit einem eisern Ring eingefast ist / schlägt / und also den Ast /
wann

1790

wann er auch Arms dick wäre / mit Vorsichtigkeit abstößt / so sich hernach bald wieder verwächset / dahingegen wann die Aeste nur abgehauen werden / eine Faulung in dem Stamm mit der Zeit entsethet / und verhindert / daß solche Stämme weder zu Bauholz noch Schröth oder Seegblöcken gebraucht werden können ;

Es ist aber dieses Beschneiden oder Abstoffen der Seitennäste mit Vorsicht zu thun / massen bekannt / daß gleichwie an geschlachten = also auch an den wilden Stämmen / die Zweige nahe an ihren Auschus vom Stamm gleichsam gekrauselte Ringe haben / diese läset man stehen und schneidet oder stößt etwa eines Thalers dick besser auswärts den Zweig hinweg / wornach sich die Wunden binnen einem Jahr wieder verwächset.



11.) Wann man dicke Stämme versetzen will / müssen solche im Winter / wann es gefrohren aufgegraben = die Wurzeln 4. Schuh weit herum abgehauen = und die kleinen mit Vortheil abgeschnitten / auch die Aeste oben in gleicher Distanz vom Stamm abgesäget = sonach versetzt = und an abhängigen Orten 5. Schuh weit herum ein Graben ein halben Schuhe tief gemacht werden / damit das Regenwasser sich da hinein = setze / und der Stamm durch die Wurzel einige Feuchtigkeit bekomme ; wann unten in der Erde Felsen angetroffen werden / muß man solche mit einem Brecheisen durchstosen / die Steine heraus = und Erden dagegen hineinthun : Die Löcher aber müssen wie obgedacht wenigst ein Viertel Jahr zuvor gemacht und der Baasen verkehrt hinein gelegt werden / daß solcher verfaule.

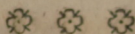
12.) Bey Versetzung junger Bäume und Beschneidung der Wurzel muß man wohl acht haben / daß der Schnitt allezeit wieder unterwärts komme / sonst schimmelt der aufwärts stehende Schnitt / oder bekommt den Brand und der Baum verdirbt / welches nach der Holzländer

MEYER 1. 12

länder Meynung ein Arcanum ist / so die Deutschen entweder nicht wissen oder nicht achten / da doch der Wachsthum der versetzenden Bäume guten Theils davon dependiret.

13. Muß durchaus verhütet werden / daß keine Höhlung zwischen den Wurzeln bleibe / sondern die Erde dichte an die Wurzel bekleibe / und ihren Saft davon ziehe / sonst wird der Baum auch absterben / deswegen bey dem Setzen gar vieles darauf ankommt.

14.) Kein Heister oder junges Stämmlein darf von unten auf an den Aesten beschnitten werden / bevor der Stamm recht eingewurzelt und seine gehörige Dichtung / etwa so stark als ein Rechenstiel erlangt / ausser dem wird solcher oben eine Krone oder Waldung bekommen / und der Wind die Wurzel durch öftere starke Bewegung in der Erde lockern machen / wovon der Baum verdirbt / deswegen läßt man jungen Bäumen /
bevor

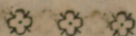


bevor sie an den Stämmen erstarket / oß
 ben keine Krone oder Gipfel wachsen/
 sondern beschneidet die Zweige und Näs-
 ste successive durchaus so/ daß nur die
 gerade Spitze des Stamms stehen
 bleibt.

15.) Die öde Wald- und andere Plä-
 tze so man nebst den Eichen und Buchen
 auch mit Nadelholz Saamen besäen und
 zum Anflug bringen will / müssen im
 Sommer etwas tief mit einem starken oß
 der sogenannten Reispflug umgerissen /
 im Herbst überzweg geackert / mit einer
 Egen die Waasen zerrissen / im Frühling
 darauf mit Haber / Toback / Rübsaa-
 men / Hanf und dergleichen besäet / auch
 sogleich wann der Boden locker und bau-
 ig gemacht / der Holzsaamen eingesäet /
 auch wann die Eicheln und Buchen im
 Herbst zuvor gerathen / und den Winter
 über wohl verwahret werden / nicht we-
 niger die Kern von wild- und geschlach-
 ten Obst / wie oben erwehnet / auf die
 Beether in geraden Linien / drey / sechs /
 bis zwölf Schuhe weit voneinander ge-
 steckt

steckt werden / so wachsen diese mit dem
Getraid / und bey folgender Ernde müs-
sen die Schnitter auf die jungen Eichlein
und andere hervorgewachsene wilde
Stämmlein acht geben / Daß sie drüber
wegschneiden und diese conserviren; auf
solche Art wird man Laub- und Nadel-
holz miteinander bekommen / und jenes
zwischen diesen desto besser aufwachsen ;
wo es aber viel roth und schwarz Wild-
pret auch Reh und Haasen gibt / müs-
sen solche Plätze mit Zäunen / Schalten
oder Landern / welches freylich kostbar /
aber unvermeidlich ist / eingemacht wer-
den / weil dieses Wild die junge Eichen
und Buchen nicht nur abfrisset / sondern
auch die wilden Schweine die zweyjähri-
gen Eicheln / die noch an den Wurzeln
der jungen Stämmlein hangen / heraus
wühlen / fressen und das Eichlein ver-
derben.

16.) In



16.) In solche mit Holz besaamte Plätze darf kein Viehe noch Gräserin mit der Sichel kommen / sondern das Gras mus vorsichtig / mit der Hand herausgerupfft / und der Boden locker erhalten werden / wann aber dieses ein paar Jahr mit Fleis geschieht / wird man den Nutzen des Holzwachses augenscheinlich sehen / Dann es ist

17.) eine gewisse Regel / wo das Gras über Hand nimmt da kan kein Holzwachs aufkommen / und diejenige welche behaupten / man müsse es nur auf die Natur ankommen lassen / verlihren die Zeit / zum grösten Schaden des Forsteyherrn.

18.) Man giebt regulariter denen versezenden jungen Bäumen keine Pfähl / wann nemlich die Hirsche / Rehe und Thannböck sich nicht daran reiben und schlagen können / als welche dergleichen jungen Stämmlein sehr gefähr sind / sondern wann das Erdreich etwas nas / werden die Stämme hoch gesetzt / und oben

ben die Wurzeln mit einem Haufen Erde rings um den Stamm bedeckt / doch daß solche soviel möglich gegen den Westwind verwahret stehen / und

19.) Ist bekannt / daß in andern Ländern auch in dem magersten Sandboden die schönsten Plantagen von Eichen / Büschen und Erlen untereinander Reihenweis anzutreffen / wann nur der Boden vorher wohl geackert oder umgeschort / und locker gemacht = sodann beständig vom Unkraut sauber gehalten wird.

20.) Im Westerwald haben die Leute an vielen Orten / die sogenannten Hauberge / bauen zwey Jahr Korn wann das Laubholz abgehauen / und da der Erdboden durch das Aufhacken immer lockerer gemacht = und vom Graß gesäubert wird / so treiben die abgehauene Stöcke in einem Jahr wieder Schosse von fünf und sechs Schuhe hoch in Quantität, welch alles in andern Landen auch / zumahlen an bergichten Gegenden und

)(

Ranz



Rangen wo man keinen Thung hinc
bringen kan / mit doppelten Nutzen ap-
plicable ist.

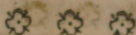
2.) Von Pflanzung der Eschen,
Ormen oder Ulmen.

Man sammet den Saamen so bald er
fället / und wann man siehet / daß er
ans Fallen ist / nimmt man auch wohl
ein langes Reiß / und schläget damit
an die Sacken / auf daß man soviel be-
komme / als nöthig ; Hiezu suchet man
einen Ort aus / welcher nicht zu naß noch
zu trucken / läffet denselben einer Schie-
pen tief umgraben / nachgehends den
Saamen sobald man immer kan / und
zwar vor Winters hinein säen / und mit
einer Egen gerade ziehen / wann man das
Land aptiret hat / ist es am Besten den
Saamen / so wie er gesammet ist / so-
gleich darein zu säen / es gehet aber dieser
Saame theils erst im zwayten Jahr sehr
spat auf.

3.) Von

3.) Von Hagedornen.

Woraus statt der kostbaren Verzäun-
und Berlanderung der Felder / nützliche
Hecken zu pflanzen / auch das Holz zu
Spindeln an die Rammräder gar theuer
zu verkauffen ist. Die Aepfel oder Ha-
gebotten werden / nachdem sie bray bes-
frohren im Januario oder Februario ge-
pflücket / und wann man das Land / wie
bey den Eschen gemeldet / apriret hat /
machtet man in das umgegrabene Land /
alle Schuh weit voneinander einen Gra-
ben oder Furchen ohngefehr einen Finger
dick tief / leget die Aepfel oder Hagen-
botten / so / wie sie gepflücket seyn / hey-
einander darein / und harket sie zu / nach
etlichen Jahren nimmit man die Stämm-
lein heraus / schneidet solche eines Schuh
lang ab / und versetzt sie ein- und ein halb
Schuh weit von einander zu Hecken / mit
grossen Nutzen.



4.) Von Fiechten, Thannen und Forn.

Die Aepffel oder Rûhe werden im Januario und Februario gepflücket / und auf einen Boden verwahret / im Martio leget man sie auf einem grossen Tuch in die Sonne / alsdann springen sie auf / oder man klopft ihn aus / das Land worauf dieser Saamen gesäet werden soll / muß eben beschaffen seyn / und regolet oder drey mal gepflüget = und zwey bis drey mahl geeget werden / wie oben bey den Eichelen und Buchelen gemeldet worden ; die Säung des Saamens aber geschiehet nicht eher als im Majo, und zwar auf einen Tag / wann es regnet. *

5.) Von

* Nota: Einige thun die Rûhe in den Backofen damit der Saame desto geschwinder ausfalle, aber dieser gehet hernach nimmer auf, und man wird dadurch betrogen.

5.) Von Eiften.

Dieser Saame wird im October und November bey dem truckenen Wetter gepflücket / in einen Sack gethan / und an einen warmen Ort aufgehangen / so springen die Aepfelgen auf / und der Saame fällt aus / siehet man aber / daß die Aepfelche noch nicht alle aufgegangen seyn / leget man sie auch auf einem Tuch in die Sonne biß sie aufgehen / alsdenn klopfet man selbige aus: Das Land worauf dieser Saame gesäet werden soll / muß etwas feuchtig seyn / und mit einem Bund oder Reißer / statt der Egen / zugeschleppt werden.

6.) Von Birken.

Dieser Saame wird im September bey truckenem Wetter gepflücket / und eben damit verfahren / wie bey den Eiften gemeldet worden / und ist zu notiren / daß man solchen auf allerhand Grund säen / und ans wachsen bringen kan.

)(3

7.) Lins

7.) Linden zu pflanzen.

Hier sticht man nur die jungen Triebe/ so an den Wurzeln der alten Linden heraus wachsen/ ab/ schlichtet von jedes Reischen die Zacken wohl ab/ beschneidet die Wurzel/ und setzet sie in eine Reihe gleich einer Baumschule 1. ein halben Fuß voneinander/ so seyn selbige in wenig Jahren capable verpflanzet zu werden/ man samlet auch im Herbst/ wann der Lindensaamen geräth/ solchen/ und säet selbigen in ein gutes/ warm und trockenes Land/ so wohl getungt und von allem Unkraut gesäubert ist.

8.) Maulbeerbäume.

Solche in dergleichen wilden Baumschulen aus Saamen zu ziehen/ und so dann in denen wohlzugerichteten Waldplätzen zu versetzen/ wird in wenig Jahren vor keine Unmöglichkeit mehr angesehen werden/ nachdeme die Probe vorhanden.

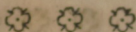
9.) Ma-

9.) *Maronie* oder wilde *Castanien*
Bäume.

Dieses Holz so geschwind wächst / auch von verschiedenen Handwerkern gebraucht wird / kan durch Einlegung der *Castanien* eben wie die *Eichen* fortgepflanzt : und bekannter massen *Alleen* weiß versezt werden.

10.) *Erlen* und *Weyden*

wachsen zwar am liebsten an *Flüssen* und *Bächen* / beede Sorten können aber auch in *Waldungen* / an *sumpfigten Dränten* und *Moräften* / wo man das *Wasser* ohne grosse *Kosten* durch *Gräben* nicht ableiten kan / in kurzer Zeit dergestalt nachgezogen werden / wann von jeder Sorte entweder im *Herbst* oder im *Frühling* / ehe der *Saft* eintritt / *Stücker Weyden* und *Erln* ein oder zwey *Zoll* dick und *Drey Schuh* lang abgeschnitten : unten etwas zugespizt : so nach mit einem *Holz* oder *Eisen* von gleicher *Dicke* ein *Schuh* tiefs *Loch* in die *sumpfige Erde* gemacht und der *verpflanzende Ast* mit solcher *Behutsamkeit* fest eingesteckt wird / daß die



die Rinde oder Schelffe nicht abgestraiffet werde: Auf solche Art kan man mit wenig Kosten einen grossen Platz/ wo sonst nichts wächst/ bestecken/ und in kurzer Zeit ein nutzbares Holz/ so alle sechs bis acht Jahre zu hauen zc. erziehen. Das Erlenholz taugt bekanntlich zu Kamin und Malz dörren/ Absatz schneiden zc. die Rinde zum schwarz färben/ die Blätter als eine Arzeney vor die Schaaf / die Weiden aber sind ihrer Nutzbarkeit wegen ohnedem bekannt / zumahlen wann man die rechte Sorte von Bandweiden bekommt.

Gleichwie nun vorstehende Observaciones sich auf die Erfahrung und Praxin verschiedener Planteurs und Liebhaber des Forstwesen gründend, also werden diejenige, so in der Sache wirklich Hand anlegen, den Nutzen auch in der That finden, welchen der Author vor das gemeine Beste wünschet.

Geschrieben den 2ten Jan. 1753.

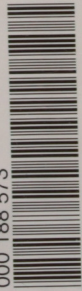


5

33

LBMV Schwerin

000 188 573







572

10. Jahren mit
en kan; hingegen
lang und breit ein
mmigen Bau: und
n/ auf welche Art
uzt werden kan.

S Schlagholzes ge
ann der Boden ge
ey lockerem Boden
ütere/ oder durch
ß mache.

amm abgehēt/ oder
ein anderer sogleich
dessen Stelle gesetzt
bald ist wie ein Garz
es nicht auf das ge
zu lassen.

den Plantagen das
nen will/ muß man
tsamkeit umschoren/
nd den Waasen ver
rfaule/ welches eine
m Holzwachs gie
bet;